

18. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Ex 16,2-4.12-15

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Jammern auf hohem Niveau – so bewerteten manche Menschen ihre Sorgen und Nöte, die während der Pandemie entstanden sind. Sie konnten das so einordnen im Blick auf andere, denen es noch schlechter ergangen ist. Die Lesung heute erzählt auch von einem Rückblick. Das gerade am Schilfmeer gerettete Volk macht seine ersten Erfahrungen in der Wüste. Sehr schnell ertönt der Ruf: So schlimm war es doch gar nicht in Ägypten, dem Land der Knechtschaft!

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung ist eine sehr kleine Episode aus einem längeren Erzählzusammenhang. Der größere Kontext fördert das Verständnis enorm: Die Lesung ist ein Teil aus der zweiten „Murr-Geschichte“. Zunächst „murren“ die Israelit/innen in V 15,24f., weil kein Wasser vorhanden ist, und erhalten sofort Hilfe (Wasser von Mara). Hier „murren“ die Israelit/innen, weil sie Hunger haben, und auch diesmal wird das Bedürfnis unverzüglich erfüllt.

Zwischen der Durst- und der Hungergeschichte lagern die Israelit/innen in der paradiesischen Oase Elim (15,27). Aus dem Kontext wird klar, dass das „Murren“ berechtigt ist und auch wieder nicht. Die Sorge um das eigene Überleben ist ganz vital, das Vertrauen in die Versorgung durch Gott noch schwach.

In der Leseordnung fehlen aus dem Text die Verse 5-11 und damit auch wesentliche Inhalte. Es fehlt u. a. komplett das dialogische Element der Perikope. Mose und Aaron sprechen sowohl miteinander als auch mit dem Volk und mit Gott. Es bleibt nur das Gotteswort, das durch Mose vermittelt wird. Die Kürzung lässt auch die Rede von der Prüfung etwas unvermittelt stehen, weil der gesamte Kontext, der von der Entdeckung des Sabbats als Ruhetag und der doppelten Mannagabe an diesem Tag erzählt, herausgenommen ist. Geradezu tragisch ist, dass die Gottesbegegnung, die Erscheinung der „Herrlichkeit“ Gottes für alle, gestrichen wurde. Die Blickrichtung der Gottesbegegnung geht zum Schilfmeer. Das bedeutet nichts anderes als: Schau, ich bin mit dir, erinnere dich, ich rette dich... Gott lässt sich und sein Wirken erinnern und macht sich erfahrbar. Die Gabe von Wachteln und Manna kommt dann dazu. Die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk beruht nicht nur auf Vermittlung durch Mose, sie ist lebendig, dialogisch und liebevoll versorgend sowohl für den Leib als auch für die Seelen.

Setzt man mit Vers 15 das Ende, dann fehlt auch die Anordnung und Ausführung, die Menge des Manna nach individuellem Bedarf zu sammeln.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Éxodus.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Exodus

- In jenen Tagen
- 2 murrte die ganze Gemeinde der Israeliten
in der Wüste gegen Mose und Aaron.
- 3 Die Israeliten sagten zu ihnen:
Wären wir doch im Land Ägypten
durch die Hand des HERRN gestorben,
als wir an den Fleischtöpfen saßen
und Brot genug zu essen hatten.
Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt,
um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.
- 4 Da sprach der HERR zu Mose:
Ich will euch Brot vom **Himmel** regnen lassen.
Das Volk soll hinausgehen,
um seinen täglichen Bedarf zu sammeln.
Ich will es prüfen,
ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.
- 12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört.
Sag ihnen:
In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben,
am Morgen werdet ihr satt werden von Brot
und ihr werdet erkennen, dass **ich** der HERR, **euer** Gott, bin.
- 13 Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager.
Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager.
- 14 Als sich die Tauschicht gehoben hatte,
lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges,
fein wie Reif, auf der Erde.
- 15 Als das die Israeliten sahen,
sagten sie zueinander: Was ist das?
Denn sie wussten nicht, was es war.
Da sagte Mose zu ihnen:
Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Vortragen der Erzählung braucht eine Vorentscheidung: Sehe ich das „Murren“ des Volkes kritisch? Oder habe ich Verständnis und sehe die Erzählung als Lernweg? Je nach eigenem Verständnis wird die Sprechmelodie sich ändern.

Gottes versorgendes Handeln und sein Eingehen auf die Bedürfnisse des Volkes zu betonen, ist auch im Blick auf die neutestamentliche Lesung zu empfehlen. Achten Sie darauf, hier keinen stimmungsmäßigen Unterschied zwischen AT (Prüfung und Vorwürfe) und NT (Speisung, Ich bin das Brot des Lebens) zu etablieren. Gott versorgt uns, nimmt unsere Not ernst und kümmert sich sofort. Das sollte als Grundstimmung weitergegeben werden.

d. Besondere Vorleseform

Es ist zu empfehlen, wenn es möglich ist, den Text ab Ex 16,1 oder noch besser ab 15,27 zu lesen. Die Verse 5-11 sollten mitgelesen werden und evtl. sogar V. 16-17.

Um das dialogische Prinzip der Erzählung stärker herauszuarbeiten, könnte man die verschiedenen Rollen mit unterschiedlichen Lektor/innen sprechen. Oder auch eine pantomimische Szene begleitend zur Lesung vorbereiten.

3. Textauslegung

Die liturgische Einleitung „In jenen Tagen“ im Lektionar täuscht über eine Auffälligkeit dieser zweiten von insgesamt drei Murr-Geschichten (erste: Wasser von Mara in 15,22-25; dritte: Massa und Meriba in 17,1-7) hinweg. Besonders auffällig ist, dass dem Murren hier keine Notschilderung vorausgeht. Gott geht auf das Murren inhaltlich und argumentativ überhaupt nicht ein.

Das Bedürfnis wird gestillt, aber zugleich wird auf den Sabbat als Ruhetag verwiesen und eine Gottesbegegnung ermöglicht (beides fehlt in der Lesung!). Der innere Zusammenhang erschließt sich erst im Nachdenken über den Sinn des Ruhetag-Gebotes. Der Ruhetag dient dazu, frei zu werden von der Arbeit für die Gottesbegegnung, für das Lernen der Tora und für die mitmenschliche Begegnung. Genau das fehlt den „entlaufenen Sklaven“ Ägyptens noch. Mental sind sie noch im Status der Sklaven, sie fordern Versorgung, sie können der Rettung noch nicht vertrauen, sie haben noch keine Orientierung, sie sind noch nicht wirklich „Volk Gottes“. Die Erzählung lässt ihnen Zeit, sie machen einen langen Weg bis an die Grenze des Jordans. Und es gehört zur tiefen Weisheit dieser Konzeption, dass erst die nächste Generation frei genug ist für den Versuch einer anderen Lebensordnung.

Es gibt zahlreiche Erklärungen zu den realen Hintergründen der Wachtelschwärme und der verschiedenen natürlichen Phänomene, die in der Wüste zu „Manna“ werden können. Diese naturwissenschaftlich begründbaren Naturereignisse sind zwar interessant, aber sie zu sehr in den Vordergrund zu stellen, verdeckt die theologischen und symbolischen Aussagen dieser Erzählung. Denn das Wunder ist nicht nur die Versorgung. Das eigentliche Wunder besteht darin, dass auch die Natur dem Rhythmus von Ruhe und Arbeit folgt und zur Lehrmeisterin der Wüstengeneration wird. Später wird noch intensiv davon erzählt werden, dass Manna verfault, das gehortet wird (16,20), und dass immer am Tag vor dem Sabbat genug auch für den Ruhetag vorhanden ist.

Dr. Katrin Brockmüller